

Notbergungen im Indetal

Der zweigliedrige Antrag bestand aus einer Geländeuntersuchung für die Dauer von 12 Monaten und einer anschließend durchgeführten Laborkomponente.

Neben der Einstellung zweier zusätzlicher Grabungsarbeiter ermöglichte die Anmietung eines Baggers mit Personal die Weiterführung der intensiven Suche und Bearbeitung von Fundstellen hauptsächlich metallzeitlicher Datierung ohne vorherigen positiven Nachweis durch eine Prospektion. Besondere Erwähnung verdient die auf diese Weise erfolgte Entdeckung zweier mehrperiodiger Gräberfelder, die sich in lockerer Streuung hinzogen. Die Bestattungen erfolgten meistens in Form einfacher Brandschüttungsgräber, doch gab es zusätzlich auch Urnengräber. Die wenigen Kreisgräben schwanken in ihren Durchmesser von 9 Meter bis zu imposanten 45 Metern. Einmalig im Rheinland ist ein 4 Gräber enthaltender mittellatènezeitlicher Grabgarten mit einer Breite von 20/25 Meter und einer Länge von 50 Metern, der einen hallstattzeitlichen Langhügel schneidet. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Gräber des Indetals neben Keramik weitere Beigaben in Form von Glas- und Metallschmuck enthalten, was in unserer Region eine Seltenheit ist. Hinsichtlich ihrer Lage im Gelände lassen sich keine Regeln erkennen. Erosion und Landwirtschaft haben weiteren Befunden offenbar schweren Schaden zugefügt, womit eine Ursache der Seltenheit metallzeitlicher Grabfunde erklärt ist.

Die Laborkomponente besteht im ersten Abschnitt aus der Analyse von 4 Bodenproben des Untersuchungsgebietes mittels des OSL-Verfahrens. In der Auswertung fanden sie Verwendung bei der archäomagnetischen Versuchsreihe des Stiftungsprojektes 230, wo sie die archäologische Datierung des oben erwähnten Grabgartens und des darunter liegenden Langhügels untermauerten.

In einem zweiten Abschnitt erfolgte die Analyse von 7 Holzproben durch eine 14-C-Messung. Zwei Baumstämme, die in einem Inde-Altarm auf der Grabung WW 127 gefunden wurden, konnten so ins Neolithikum datiert werden und können so den Dendrochronologen wertvolle Anhaltspunkte für weitergehende Forschungen liefern. Die Messergebnisse von 5 Hölzern aus 2 nach Aussage der Keramik während der Hallstattzeit benutzten Wasserstellen der Grabung WW 134 bestätigten ebenfalls diese Annahme, auch wenn hier systembedingt eine längere Zeitspanne angegeben werden musste.

Udo Geilenbrügge, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Titz

Detailplan mit metallzeitlichen Grabbefunden am Rande des Indetals:

